

Erfahrungsbericht Haikou, Sommer 2007, Lei Qian

Vorbereitung:

Zunächst muss ich anmerken, dass ich Chinesin bin, aber in Deutschland aufgewachsen bin. Daher spreche ich ganz gut Chinesisch, sodass ich die Famulatur sicherlich aus einer anderen Perspektive erlebt habe, als jemand, der kein Chinesisch spricht.

Es ist in China zum Teil sehr schwierig, auf englischsprachige Menschen zu treffen, daher denke ich ist es für die Famulatur sehr sinnvoll, sich vorher ein bisschen mit der Sprache vertraut zu machen, oder auf jeden Fall ein Wörterbuch dabeizuhaben.

Ankunft:

Es war bei uns sehr spannend, da wir in letzter Minute doch nach Wuhan versetzt werden sollten, nach einigem Hin und Her klappte es dann glücklicherweise doch mit Haikou.

Vor unserer Ankunft haben wir dem Präsidenten der Gesellschaft in Wuhan, Herrn Dong, unsere Ankunftszeit in Haikou mitgeteilt, der dies an Miss Lui, unsere Betreuerin in Haikou weiterleitete, die uns dann auch vom Flughafen abholte und zum Krankenhauscampus brachte. Sie betreute uns die ganze Zeit über und war stets sehr nett und hilfsbereit.

Unterkunft:

Wir waren 4 Austauschstudenten, 2 Jungs und 2 Mädels, und wurden zu zweit in einem Apartment mit jeweils eigenem Zimmer im campuseigenen Hotel untergebracht. Die Zimmer waren recht gut ausgestattet mit eigenem Bad, Klimaanlage und bei uns Mädels zusätzlich einem Vorraum mit einer Bank und Fernseher, wo man gut die Abende verbringen konnte. Das Hotel war etwa 5 Minuten von den Kliniken entfernt, außerdem befand sich gleich ein Kiosk um die Ecke.

Der Campus selbst war recht groß, da die meisten Krankenhausangestellten selbst auch auf dem Campus untergebracht waren, sodass das Gelände einem kleinen Dorf glich, mit kleinen Parkanlagen, einem Basketballplatz, einem Supermarkt und einigen kleinen Kiosken. Eine Bank of China war gleich in der Nähe, wo man nach einer kleinen Anlaufphase problemlos Travellerchecks umtauschen konnte.

Das Krankenhaus selbst ist keine Uniklinik, daher waren nicht allzu viele Studenten auf dem Campus, wir lernten jedoch einige im Krankenhaus kennen, die sehr nett und offen waren. Die Jungs wurden auch gleich zu einem Basketballmatsch eingeladen, bei dem viele Schaulustige kamen und viel Spaß hatten.

Die Stadt:

Der Campus liegt etwas außerhalb der Stadt, ist jedoch sehr gut in etwa einer halben Stunde mit dem Bus vor dem Campuseingang zu erreichen.

Die Stadt war leider nicht so schön, wie ich es mir vorgestellt hatte, und allzu viel gab es in Haikou nicht zu entdecken.

Es gibt aber einen recht schönen Tempel gleich in der Nähe des Krankenhauses, und auch die Altstadt ist ganz hübsch, mit alten verzierten Bauten.

Außerdem kommt man mit dem Bus relativ schnell an den Strand, wo man gut entspannen konnte.

Das Klima in Haikou ist sehr anstrengend, die Luftfeuchtigkeit ist enorm hoch, sowie auch die Temperaturen. Man sollte sich auch auf jeden Fall auf sehr viele nicht gerade angenehme Mückenstiche gefasst machen.

An den Wochenenden machten wir Ausflüge nach Sanya, einem typischen Touristenort mit sehr schönen weißen Stränden und blauem Meer, Wenchang, mit einer sehr abenteuerlichen Boots- und Tuktukfahrt, und einem vom Krankenhaus gesponsertem und organisiertem Ausflug nach Boao, bei dem wir sogar einen eigenen Fahrer hatten, den ausgesprochen sympathischen Mister Zhang, der sich sehr fürsorglich um uns kümmerte.

Das Krankenhaus:

Das Krankenhaus ist das größte und modernste auf der Insel Hainnan. Es ist unterteilt in eine ambulante Klinik, die sich in der Stadt befindet und die stationäre Klinik, in der wir untergebracht waren. Es wird sowohl Traditionelle Chinesische Medizin als auch Westliche Medizin praktiziert.

Die Angestellten sprechen neben Chinesisch meist nur brockenhaft Englisch, sodass man ohne Chinesischkenntnisse eher nur zuschauen kann.

Zunächst konnten wir Studenten unsere Wünsche über die Stationen abgeben, in denen wir gerne famulieren wollten, danach wurde dann ein Wochenplan entworfen. Die Arbeitszeiten waren von Montag bis Samstag, 8-12 Uhr und von 14-16.30 Uhr, wobei das nur als Rahmen gesehen werden muss und meist nicht so streng eingehalten wurde.

Die erste Woche verbrachten wir auf der Akupunkturstation. Wir durften die Ärzte auf ihrem Rundgang durch das Krankenhaus begleiten, da sie oft als Konsil auf anderen

Stationen angefordert wurden. So bekamen wir einen kleinen Einblick in Theorie der Akupunktur mit ihren verschiedenen Stichpunkten und deren heilende Wirkungen. Zu unserem Erstaunen wird heute eine moderne Technik angewandt: die Nadeln wurden wie bei einem EMG an Kabel angeschlossen, sodass sie minimale elektrische Impulse abgeben. Meist wurden Patienten mit Lähmungen behandelt, und durch die elektrische Reizung der Nerven konnte eine Verbesserung der Symptomatik erzielt werden konnte.

Die zweite Woche verbrachten wir auf der Massagestation, wo wir einige Massage-techniken zu Sehen bekamen, und sogar selbst massiert werden konnten.

Die nächsten Wochen verbrachten wir auf der Gastroenterologie und der Orthopädie. Hier wurde uns vorgestellt, wie die westliche Medizin in China praktiziert wird, zum Teil kombiniert mit der traditionellen chinesischen Medizin.

Da die Bevölkerungszahl in China so hoch ist und die Menschen erst in einem viel späterem Krankheitsstadium ins Krankenhaus kommen als in Deutschland, bekamen wir viele unterschiedliche und teilweise sehr schwere und Krankheitsfälle zu sehen.

Fazit:

Es war eine sehr außergewöhnliche spannende Zeit, mit vielen offenen netten Menschen.

Rückblickend habe ich nicht viel an fachlichem Wissen dazugelernt. Es war eher ein Einblick in eine völlig andere Lebensphilosophie und die sich daraus ergebende Weise, Medizin zu praktizieren.

Ich kann nur jedem raten, sich an das Abenteuer zu wagen, denn es lohnt sich!